

MITT. ZOOL. GES. BRAUNAU	Bd. 12, Nr.2: 259 - 265	Braunau a. I., Dezember 2017	ISSN 0250-3603
--------------------------	-------------------------	------------------------------	----------------

Buchbesprechung

AMBER, Conrad

Bäume auf die Dächer. Wälder in die Stadt

Projekte und Visionen eines Naturdenkers

Kosmos Verlag, Stuttgart 2017. 270 Seiten, zahlreiche, auch farbige Abbildungen.

Preis: € 19,99 (EU-Ausland 20,60)

ISBN 978-3-440-15403-8

Würden von den rund 640.000 Kilometer Straßen in Deutschland, den rund 107.000 Kilometer in Österreich und den 70.000 Kilometer in der Schweiz nur 20 % als Alleen bepflanzt, kämen in diesen drei Ländern 20 Millionen Bäume dazu; Bäume, die Sauerstoff liefern, Kohlendioxid binden und die Luft von Feinstaub und anderen Schadstoffen reinigen. Noch größere Kapazitäten für Begrünung gäbe es an den Gebäuden, auf Dächern, Balkonen und an den Fassaden, macht doch der bebaute Bereich etwa 10 % der Landesfläche aus. Grüne Häuser wären keine „Grüne Ideologie“, sondern energiesparende, die Lebensqualität steigernde Lösungen für den nach wie vor zunehmenden Bedarf an Wohnraum. Parkplätze könnten begrünt werden, Rad- und Gehwege durch die (Groß)Städte auch, und nicht jeder Rasen muss golfauglich geschnitten sein. Unter Bäumen die letzte Ruhestätte in einer sich mit der Zeit zersetzenden Urne zu finden, wäre eine bessere Alternative für die so steril und abweisend gehaltenen Friedhöfe, aus denen alles Leben verbannt wird. Künstliche Blumen werden zur Friedhofsschau an Allerheiligen zunehmend Ausdruck des offenbar gar nicht mehr vorhandenen Gedenkens der Toten.

Das sind beispielhafte Kernstücke der Projekte und Visionen, so der Untertitel. Mehr Grün wird zwar keineswegs alle Umweltprob-

leme lösen, aber doch einige bedeutend abmildern. Dem kann man nur zustimmen, zumal wenn man erlebt, wie derzeit gerade die alten, eindrucksvoll gewordenen Bäume zu rechtgestutzt oder gleich umgeschnitten werden, „aus Sicherheitsgründen“, wie es heißt! Gemeint ist damit häufig mehr die Sicherheit der Arbeitsplätze der mit solcher Baumpflege beauftragten Unternehmen und der in den Behörden Zuständigen. Denn mit dem Recht auf freien Zutritt zu den Wäldern und zur Benutzung von Wald- und Flurwegen hat Vater Staat eine geradezu kindische „Sorgfaltspflicht“ verbunden, die uns alle für unfähig einstuft zu Gängen ins Freie.

Änderungen in dieser Bevormundung sind bitter nötig. Conrad Amber zeigt mit vielen konkreten Beispielen jeder Menge Möglichkeiten, einschließlich der nötigen Adressen und Kontakte, um ggf. selbst aktiv werden zu können.

Nicht so ganz einverstanden sein kann man als Naturschützer allerdings mit seiner lässigen Einbeziehung von Brachflächen (und anderen ungenutzten Bereichen in den Städten) in die angestrebten Aufforstungen, denn genau darauf lebt der größte Artenreichtum an Insekten und anderen Kleintieren sowie von Pflanzenarten. Grün allein ist auch nicht gut; die Vielfalt macht's.

Josef H. Reichholf

KRIMMER, Heinz

Netzwerk Korallenriff

Wertvoller als Google, Apple und Co.

Kosmos Verlag, Stuttgart 2017. 224 Seiten, 106 Abbildungen auf 24 Farbtafeln, broschiert

Preis: 19,99 €, EUA 20,60 €

ISBN 978-3-440-15447-2

Den tropischen Regenwäldern an Land und ihrer Artenvielfalt entsprechen im Meer die Korallenriffe: Sie sind Zentren der Biodiversität voller wundersamer Lebewesen und auch ähnlich stark gefährdet. Die Technik des Tauchens hat die Riffe zugänglich gemacht für Amateure und sogar für nur mit Taucherbrille und Schnorchel ausgerüstete Pauschaltouristen, die es zu den Seychellen, Malediven oder in die Südsee gezogen hat. Unter Wasser erblicken sie eine fremdartige Welt. Bei näherer Betrachtung scheint sich die Übereinstimmung mit den Regenwäldern der Tropen lediglich aus den Zahlen zum Artenreichtum zu ergeben. Denn anders als in der grünen Pflanzenfülle des Waldes, in der sich kaum Tiere ausmachen lassen, bestimmt buntes Tierleben die Vielfalt im Riff. Es sind Korallentiere, die das Riff aufbauen und dabei die größten Gebilde erzeugt haben, die das Leben jemals zustande brachte, Bauwerke von Menschen mit eingeschlossen. An den Riffen leben Fische, Krebse, Meeresschnecken und andere Tierformen, die uns oft nicht einmal dem Namen nach geläufig sind. Nach Pflanzen müssten wir hingegen mit dem Mikroskop suchen. All das ist in Grundzügen längst bekannt. Millionen Menschen erfreuen sich alljährlich bei Tauchgängen am bunten Leben in den Korallenriffen. Mancherorts verursacht der Tourismus zweifellos Schäden. Aber diese

fallen vernachlässigbar gering aus verglichen mit dem, was den Riffen direkt durch Überfischung, Ausbeutung der Kalkvorkommen, Einleitung von Gift und Abwässern sowie indirekt durch (Über)Düngung vom Land her angetan wird. Die Medien berichten immer häufiger von Korallenbleiche; meistens die Vorstufe ihres Absterbens, wenn sich die Korallenpolypen der symbiotischen Mikroalgen entledigen. Zu hoch gestiegene Wassertemperaturen und Überdüngung sind die Verursacher.

Aber was geschieht wirklich an und in den Riffen? Wie läuft das Leben darin ab in seiner gewaltigen Komplexität? Sollen Interessierte weiterhin per Fernflug die Riffe aufsuchen und in die Unterwasserwelt eintauchen? In diesem brandaktuellen Buch berichtet der äußerst kenntnisreiche Amateurforscher Heinz Krimmer in journalistischer Eleganz über die neuen Erkenntnisse zu den Korallenriffen. Das Buch ist spannend zu lesen, anregend auch für erfahrene Sporttaucher und voller biologisch-ökologisch wichtiger Befunde. Auch wer nicht selbst Tauchen (fahren) möchte, wird es mit großer Begeisterung lesen. Einige kleine (Druck)Fehler sollten bei der folgenden Auflage korrigiert werden. Sinnentstellend sind sie nicht.

Josef H. Reichholf

SONTAG, Walter A. (2016):

Gefiederte Lebenswelten

Das endlose Band der Ornithologie

MediaNatur Verlag, Minden.

416 Seiten mit 130 Farbfotos, Laminiertes Pappband,

Format 17 x 24 cm, Preis €34,80 (A € 35,80)

ISBN 978-3-923757-15-2

In der Fülle der Bücher über Vögel sind die ‚Gefiederten Lebenswelten‘ ein ganz unge-

wöhnliches Werk! Titel und Untertitel drücken das Ringen von Autor und Verlag aus, eine

prägnante Kennzeichnung des Inhalts zu erreichen. Die Ornithologie umfasst jedoch längst ein viel zu breites Spektrum, um alles in einem einzigen, noch handhabbaren Buch unterzubringen. Am besten fängt man einfach zu lesen an. Das Interesse kommt und wach bleiben. Denn Walter A. SONTAG schreibt flott, mitunter allerdings zu flott und zu stark vermenschlichend, was hingenommen werden kann bei den nicht immer ganz leichten, vogelspezifisch-biologischen Themen. Es sind keine eigenen Forschungsergebnisse, über die er berichtet. Vielmehr referiert er aktuelle Veröffentlichungen zur Biologie der Vögel anhand vorwiegend englischsprachiger Fachliteratur. Zu dieser hat er als freier Mitarbeiter am Naturhistorischen Museum in Wien den Zugang. Die internationalen ornithologischen Journale nutzte er umfänglich. Einen regionalen Schwerpunkt setzte er in seinem Buch mit österreichischen Publikationen, speziell aus dem Wiener Großraum und vom Neusiedler See. Ansonsten geht es hauptsächlich um Vögel Amerikas, Australiens und anderer ferner Regionen. Was er davon referiert, bildet das Kernstück des Buches und macht es insbesondere für den Fachornithologen wertvoll. Die größten Stärken liegen in seiner kritischen Diskussion der Orientierungsforschung, die bis vor etwa 20 Jahren ihre Ergebnisse für gesichert gehalten hat, sie nun aber durch neue Befunde zunehmend relativiert bekommt, so dass man jetzt kam noch versteht, wie sich die Zugvögel eigentlich orientieren. Auch Rufe und Gesänge der Vögel und ihren Bedeutungen sowie die Fortpflanzungsbiologie behandelt er kritisch abwägend. Schwächen stecken in den Kapiteln, in denen es um die Ökologie, die Umweltbeziehungen der Vögel geht. Die Ausführungen über die Wanderungen und das Überleben sowie zur gegenwärtigen Lage der Vogelwelt und ihre Zukunft bleiben zu flach, da zu wenig gründlich recherchiert. Das sind, wie das nahezu völlige Fehlen der Feldornithologie, keine Schwerpunkte des Interesses von Walter A. SONTAG. Dass man im Detail zu unterschiedlichen Auffassungen kommen kann, ist ebenso

selbstverständlich, wie unvermeidbar bei der Fülle der verarbeiteten ornithologischen Veröffentlichungen. Auswahl bedeutet ja immer auch Ausschluss. Dennoch einige speziellere Anmerkungen: Die grundlegenden Untersuchungen zur Verhaltensbiologie der Schwanzmeisen wurden bereits Jahrzehnte vor den im Buch behandelten britischen Studien in den Auwäldern am unteren Inn durchgeführt und publiziert (RIEHM, H. 1970: Ökologie und Verhalten der Schwanzmeise *Aegithalos caudatus*. Zool. Jb. Syst. 97:338-400). Der starke Rückgang der in Mitteleuropa überwinternden Saatkrähen war längst im Gang als sich die Abnahme in Berlin bemerkbar machte. Er hatte hier sicher nichts zu tun mit der Nutzung bzw. Schließung von Müllplätzen. Solche hatte es im unteren Inntal, wo bis in die 1970er Jahre hinein Zehntausende östlicher Saatkrähen überwinterten und eindrucksvolle Schlafplatzflüge durchführten, gar nicht gegeben. Der Niedergang der Winterscharen der Rabenvögel in diesem einst sehr bedeutenden Überwinterungsgebiet ist gleichfalls publiziert worden. Es trifft auch nicht zu, dass die Vogelwelt der Großstädte verarmt wäre; das Gegenteil ist der Fall! In Wien, Berlin, Hamburg, München und so gut wie allen Millionenstädten, die genauer untersucht worden sind, ist die Vogelwelt artenreicher, meistens ganz beträchtlich, als auf gleich großen Flächen des Umlandes. Aus regionaler Sicht freut hingegen besonders, dass Walter A. SONTAG auf die Kuckucks-Untersuchungen eingegangen ist, die Georg ERLINGER in der Hagenauer Bucht durchgeführt und 1984 in ÖKO-L (leider im Buch unzureichend zitiert) publiziert hatte; eine große Ausnahme unter der ansonsten weitgehend internationalen und überwiegend englischsprachigen Literatur, die in diesem „gewichtigen“, nämlich mehr als ein Kilogramm schweren Buch referiert worden ist. Aufwändig hergestellt, sind die ‚Gefiederten Lebenswelten‘ zweifellos lesenswert. Doch sollte man für die Lektüre bereits über gute Vorkenntnisse in der wissenschaftlichen Ornithologie verfügen.

Josef H. Reichholf

GEORGE, Zak & Dina ROTH PORT

Revolution im Hundetraining

Hundeerziehung durch liebevolles Training

Unimedica, Narayana Verlag, 79400 Kandern, 288 Seiten, TB broschürt, Preis: € 19,80.

ISBN 978-3-946566-44-1

Den Hund durch Belohnung erziehen und nicht durch Strafe ist die nicht so ganz neue Botschaft dieses dennoch sehr empfehlenswerten Buches, weil es alles Wichtige behandelt, das bei Anschaffung, Erziehung, Haltung, Versorgung und Sozialisierung von Hunden berücksichtigt werden sollte. Vieles wird den meisten Hundehaltern selbstverständlich klingen, manches sie überraschen oder den eigenen Eindruck bekräftigen. So zum Beispiel die Feststellung, dass Hunde nicht nur als Welpen und in den Monaten bis zum Erwachsenwerden lernen, sondern sehr wohl auch Neues aufnehmen, wenn sie schon älter oder gealtert sind. So wichtig tatsächlich das jugendliche Lernen ist, man braucht die Hoffnung dennoch nicht aufgeben, wenn etwas nicht „rechtzeitig“ geklappt hat. Mit der inzwischen verbreiteten Methode des „Klickerns“ kann nachgelernt

werden. Nur müssen die Hundehalter mehr Geduld aufwenden. Insofern spiegelt sich im lebenslangen Lernen des Hundes der Mensch selbst; mitunter durchaus so, dass man zur Einsicht gelangt, es sind die Hunde, die uns weiter bis an ihr Lebensende erziehen. Das hat sie als Genossen der Menschen auch so erfolgreich gemacht.

Zak George's Buch ist flott geschrieben und von Jugendlichen problemlos zu verstehen. Wer erstmals einen Hund anschafft, weil „das Kind/die Kinder einen wollen“, kann/sollte es zur Pflichtlektüre machen. Denn der Hund wird Familienmitglied mit eigenen Bedürfnissen, über die sich in manchen Bereichen seines Verhaltens nicht verhandeln lässt.

Josef H. Reichholf

MIKULICA, O., T. GRIM, K. SCHULZE-HAGEN & B. G. STOKKE (2017):

Der Kuckuck

Gauner der Superlative

Franckh-Kosmos, Stuttgart

160 Seiten, Format 24,5 x 24,5 cm. Durchgehend farbig bebildert, Preis 28,00 €

ISBN 978-3-440-15816-6

Seit der Antike ist wohlbekannt, dass der Kuckuck seine Eier in fremde Nester legt und die Wirtsvögel den Jungkuckuck großziehen. Dieser Brutparasitismus wurde moralisch sehr verurteilt, zumal er verknüpft schien mit einem „Lotterleben“ der Kuckucksweibchen, die sich nicht nur nicht um ihre Brut kümmern, sondern sich zudem ganz freizügig mit verschiedenen Kuckucksmännchen paaren. Dieses Moralisieren wirkt offenbar immer noch nach, wie aus dem Untertitel hervorgeht und sodann vielfach im Text zu lesen ist. Daran sollte man sich nicht stören, denn was dieses Buch auszeichnet, sind die sensationellen Fotos. Oldrich MIKULICA hat sie in vielen Jahren unglaublich geduldiger Ansitze an südschechischen Tei-

chen gemacht. Seine Bilder zeigen fast alles, was im Leben unseres Kuckucks von Bedeutung ist, abgesehen von der Zeit der langen Wanderflüge ins tropische Afrika und der dortigen Überwinterung. Aber es ist ja das Geschehen zur Brutzeit, das den Kuckuck und seinen Brutparasitismus so interessant macht. Wie ist es möglich, dass sich die Wirtsvögel täuschen lassen? Weshalb reagieren sie nicht stärker auf den Brutparasiten? Tatsächlich erkennen die meisten Arten das fremde Ei, verlassen das Gelege und bauen ein neues Nest. Aber längst nicht alle, vor allem nicht die Hauptwirtsarten Teichrohrsänger, Wiesenpieper und Heckenbraunelle. Der Aufwand muss sich für sie lohnen, sonst etabliert sich das

Abwehrverhalten nicht. Den Komplex der Beziehungen zwischen Kuckuck und Wirtsvögeln behandelt dieses Buch besonders ausführlich und schlüssig, wenngleich nicht immer ganz überzeugend. Denn trotz jahrelanger intensiver Untersuchungen sind manch grundlegende Fragen, wie etwa der Zusammenhang mit der Verfügbarkeit von Nahrung, noch nicht geklärt. Die meisterhaften Fotos drücken daher beides aus, die Möglichkeiten der Dokumentation von blitzschnell ablaufenden Ver-

haltensweise sowie die Grenzen, die sich der bloßen Beobachtung und auch den Experimenten stellen; von den Schwierigkeiten, die Evolution des Brutparasitismus abzuleiten von gemeinschaftlicher Jungenaufzucht, wie sie zahlreiche Arten der Kuckucksvögel vornehmen, ganz zu schweigen.

Kurz: Ein spannendes und ausgesprochen schönes Buch, das begeistern wird.

Josef H. Reichholf

CHESIER James & Oliver UBERTI

Die Wege der Tiere

C. Hanser Verlag, München 2017. 174 Seiten, gebunden, Format 25 x 28 cm Preis: € 34,00

ISBN 978-3-446-25665-1

„Von Schweden kam der Fischadler an den Inn“, hatte die Passauer Neue Presse im April 1963 berichtet. Der am 2. Juli 1961 am Mälarsee in Schweden beringte Fischadler war auf dem Rückflug aus Afrika. Am 3. April 1963 wurde er bei Ering am Inn abgeschossen. Der Jäger hatte ihn, wie es im Zeitungsbericht hieß, mit einem Sperber verwechselt. Im Spätherbst 2017 überflog ein anderer Adler den Inn, ein Schelladler namens Tönn. Er hatte nach langem Südflug von Estland kommend Oberösterreich überquert und war über Oberbayern in Richtung Bodensee weiter gezogen. Abgeschossen wurde er bislang noch nicht. Via Satellit sendet er unablässig seine Position. Sein Leben lässt sich übers Internet von jeder daran interessierten Person verfolgen. Dank seiner Positionsangaben wird der große Adler auch oft im Gelände beobachtet. Da er auch Kadaver toter Tiere frisst, wird befürchtet, dass er indirekt doch noch der Jagd zum Opfer fällt. Nämlich über giftiges Blei, wenn mit Schrot geschossene Tiere als Luder ausgelegt werden, um Wildschweine oder Füchse anzulocken.

In diesem halben Jahrhundert zwischen dem oben zitierten Abschuss eines beringten Fischadlers und dem Schelladler, den wir über Satellit verfolgen können, vollzog sich in der Erforschung der Tierwanderungen geradezu eine Revolution. Wie kläglich mutet rückblickend meine eigene Vogelberingung an; auch

die von Schwänen, deren Ringe so groß sind, dass man sie, so sie sich mit Futter an Land locken lassen, leicht am lebenden Vogel ablesen kann. Meine Beringungen der 1960er und 1970er Jahre ergaben nur einige wenige Rückmeldungen. Meistens waren es Totfunde, was immer die Todesursache gewesen sein mochte. Auf hundert, bei Kleinvögeln pro Tausend beringter Vögel war mit einem Wiederfund zu rechnen. Dieses planlose, auf Zufälligkeiten hoffende Beringen ist nicht mehr zeitgemäß. Die Vögel werden nun, wie andere Tiere auch, mit Sendern ausgerüstet. Manche Versionen teilen nicht nur mit, wo sich die Träger aufhalten, sondern auch wie schnell sie fliegen, was sie tun, wo sie landen, mit welcher Frequenz ihre Herzen schlagen und unter welchen ökologischen Verhältnissen sie im Winterquartier, auf dem Zug und dann im Brutgebiet leben. Bei mit Kameras ausgestatteten Tieren fallen die Befunde mitunter so gut aus, dass sie wie eine tiergestützte Street View wirken.

„Die Wege der Tiere“ fasst den Stand der Technik anhand besonders eindrucksvoller Befunde zusammen. Das Spektrum der in 50 z.T. ausklappbaren Karten dargestellten Wanderungen bietet einen globalen Überblick. Ein uns nahes Beispiel: Der Wolf ‚Slavc‘ brach, mit einem Sender versehen, am 19. Dezember 2011 in den Bergen im Nordosten der Halbinsel Istrien auf, zog am Flughafen von

Ljubljana und an Klagenfurt vorbei und drang nordwärts in die Zentralalpen vor. Dort wandte er sich westwärts und passierte den Katschberg. Am 4. Februar erreichte er das Schigebiet der Sextner Dolomiten. Dort erbeutete ein Reh fast direkt unter einem Sessellift, verzehrte es und zog wieder nach Süden. Vom 14. bis 28. Februar 2012 hielt er sich im Nationalpark Belluneser Dolomiten auf, wanderte weiter und gelangte schließlich in den Naturpark Lessinien östlich vom Gardasee in der Nähe von Verona. Dort begegnet er einer Wölfin, verpaart sich mit ihr und blieb. Das Paar hat seither mindestens 16 Welpen großgezogen. Soweit der (Zwischen)Befund.

Dieser Wolf ist dies ein typisches Beispiel dafür, was das Buch bietet. Es geht darin um die Wege von Giraffen in Afrika, von Jaguaren in Peru, die mit Fotofallen individuell diagnostiziert und in ihrem Umherschweifen verfolgt werden, von Pumas in Kalifornien, von Fasanen im Himalaja und Riesenschlangen in Florida. Es handelt auch von Walen, Meeresschildkröten und Seevögeln, die in bzw. über den Weltmeeren wandern. Der Zug unserer Weißstörche wird wie der des Kuckucks sehr genau mit Sendern verfolgt; ja sogar der Flug von Hummeln in Gärten. Ein kurzer Hinweis erinnert am Schluss daran, dass wir Menschen, ohne mit einem angeklebten GPS-Sender durchs tägliche Leben zu gehen, längst umfassend, besonders auf unseren virtuellen Wegen im Internet, verfolgt werden

(können). Sogar ein Internet der Tiere entsteht. Vielleicht werden sie bald selbst filmen und in Echtzeit aller Welt mitteilen, wer sie gerade wo tötet. Harte Zeiten für Trophäenjäger und Wilderer brechen an. Videoüberwachung wird sich nicht auf besondere Orte, wie Bahnhöfe, öffentliche Plätze oder Straßenkreuzungen beschränken. Vögel können wie Drohnen losgeschickt werden, um aufzuklären, was geschieht. Die Nachrichtentauben im Kriegseinsatz sind Geschichte; die neuen Spionagetauben werden sich, obzwar auch lebendig und somit scheinbar ganz unverdächtig, in ihren Flügen zielgerichtet steuern lassen.

Das Buch ist ein ausgezeichnete, sehr attraktiver Statusbericht zur Erforschung der Tierwanderungen. Die Techniken eröffnen Ausblicke in die nahe Zukunft. Eine besenderte Hummel könnte wohl bald punktgenau mitteilen, wo sie ein bestimmtes Pflanzenschutzmittel aufgenommen hat und was dieses in ihr bewirkt. Die Wege der Tiere und die von uns Menschen kreuzen sich vielfach. Sie gehen ineinander über. Der Schelladler Tönn hatte am 7. August 2008 in Estland seinen Sender aufgesetzt bekommen. 2016 brütete er in seiner Heimat erstmals erfolgreich. Viele Menschen verfolgen seine Flüge und bängen um ihn. Mit dem Sender hat er einen Namen und ein virtuelles Leben bekommen, vielleicht auch mehr Schutz.

Josef H. Reichholf

SCHLENKER, Rolf & Sven PLÖGER

Wie Wind unser Wetter bestimmt

Auf Wittertour mit Sven Plöger

Belser Verlag, Stuttgart 2017. In Kooperation mit „Das Erste“ (ARD)

128 Seiten, 175 Abb., Hardcover, Preis € 19,99.

ISBN 978-3-7630-2787-3

Die Wetterberichte bilden zusammen mit den aktuellen Nachrichten bekanntlich die meistgehörten Rundfunksendungen. Weil wir uns auf „das Wetter“ einstellen wollen, wird dieses zunehmend auch übers Smartphone abgerufen. Kurzfristige Vorhersagen erreichen

inzwischen einen hohen Grad an Genauigkeit. Anders sieht es bei den mittel- und längerfristigen Prognosen aus. Der nächste Sommerurlaub lässt sich im Winter davor nicht auf gutes Wetter hin planen. Wie auch umgekehrt, wann und wo Schnee fällt, Sturm zu erwarten ist

oder Regenfluten. Dieser nach wie vor hohe Grad an Unsicherheit liegt daran, dass wir in Mitteleuropa das Wetter über vier große Windsysteme geliefert bekommen. Sie entsprechen weitgehend den vier Himmelsrichtungen. West-Wetterlagen sind mit rund 50 % am häufigsten und ziemlich normal. Wovor wir zittern oder worauf gehofft wird, kommt vom Norden mit skandinavischer oder arktischer Kaltluft, von Süd(west)en mit instabiler Wärme und aus dem Osten mit trockenen, kontinentalen Luftmassen, die im Winter grimmige Kälte, im Sommer schönes Hochdruckwetter bringen. Und dazwischen schiebt sich immer wieder der berühmt-berüchtigte Föhn am Alpenrand. Wie diese Wetterlagen, speziell auch solche, die Katastrophen verursachen, zustande kommen, erläutert dieses Buch. Es ist sehr flott geschrieben, gut bebildert und

allgemeinverständlich gehalten. Weshalb es für uns von Bedeutung ist, die wir hinaus in die Natur gehen und Exkursionen machen, wird rasch klar, wenn man hineinliest. Aus den Großwetterlagen lässt sich nämlich ableiten, weshalb bestimmte Tierarten zu bestimmten Zeiten von irgendwo her gekommen sind. Wir treffen sie nicht per Zufall an. Es lag am Wind, an Sturmfronten, wenn Hochseevögel oder gar Arten aus Nordamerika bei uns zu sehen sind, oder an Wind von dort, wenn uns Insekten aus dem Süden und Südosten erreichen. Mit diesem Buch lässt sich ein Grundverständnis des Wettergeschehens erwerben, und das auf eine ebenso interessante, wie mitunter amüsante Weise.

Josef H. Reichholf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [12_2017](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef H.

Artikel/Article: [Buchbesprechung\(en\) 259-265](#)